

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl.
Porto; zu gleichem Preise, aber
ohne Postgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 28.

Montag, den 6. März 1916.

10. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Betr. Musterung.

Die Musterung der Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895, welche zurückgestellt waren oder noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, und die Nachmusterung sämtlicher im Jahre 1896 geborenen Militärpflichtigen findet für die Gemeinden des Landkreises Wiesbaden im Lokale „Deutscher Hof“ in Wiesbaden, Goldgasse 4, wie folgt statt:

Montag, den 13. März 1916 die Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895 aus sämtlichen Gemeinden des Kreises.

Dienstag, den 14. März 1916 die Militärpflichtigen des Geburtsjahrganges 1896 aus den Orten Dellenheim, Dickenbergen, Eddersheim, Hildesheim, Hochheim, Rastheim, Rordensdorf, Wallau, Weibach, Widen und aus Biebrich mit dem Anfangsbuchstaben W bis einschließlich S.

Mittwoch, den 15. März 1916 der Rest der Militärpflichtigen des Geburtsjahrganges 1896 aus der Stadt Biebrich mit dem Anfangsbuchstaben T bis einschließlich Z und die im Jahre 1896 geborenen Militärpflichtigen aus den Orten Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dohheim, Erbenheim, Frauenstein, Georgenborn, Heßloch, Hgstadt, Kuppenheim, Medenbach, Raurod, Rumbach, Schierstein, Sonnenberg und Wildschaffen.

Die Betreffenden haben sich pünktlich um 7 Uhr vormittags in reinem und nüchternem Zustand zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige Festnahme und Einstellung als unsicherer Dienstpflichtiger zu gewärtigen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, muß rechtzeitig ein amtlich beglaubigtes Zeugnis hierher vorlegen.

Die Militärpapiere sowie der Musterungsausweis und der Berechtigungschein sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 29. Februar 1916.

Der Vorsitzende der Erfassungskommission des Landkreises Wiesbaden: von Heimburg.

Bekanntmachung.

Der Termin zur Enteignung, Ablieferung und Einziehung der beschlagnahmten Metallgegenstände ist auf

Dienstag, den 9. März, nachmittags von 1—3 Uhr,

in das Rathaus — Zimmer Nr. 3 — festgesetzt.

Die Ablieferungspflichtigen mit den Anfangsbuchstaben T bis Z werden hiermit zur Abgabe der Gegenstände aufgefordert.

Hochheim a. M., den 1. März 1916.

Der Bürgermeister: Arzbücher.

Bekanntmachung.

Die Ausfuhr der Schulabgabe für die Zeit vom 1. April ds. Js. bis dahin 1917 wird am Dienstag, den 7. März ds. Js., vormittags 11 Uhr, im Rathause vergeben.

Hochheim a. M., den 1. März 1916.

Der Bürgermeister: Arzbücher.

Bekanntmachung.

Da nunmehr auch die inländische Torfstreu beschlagnahmt worden ist und der Mangel an gutem Streumaterial täglich größer wird, hat die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse ein größeres Quantum schwedische Torfstreu aufgetauft, deren Qualität besser als die deutsche oder holländische Ware ist.

Die Landwirtschaftl. Zentral-Darlehenskasse offeriert bei Bezug von kleinen Mengen freibleibend beste schwedische Torfstreu zu 5.50 Mark per Zentner in Ballen oder falls in Säcken ohne Sach ab Lager.

Bei Bezug ganzer Wagenladungen von 200 Zentner wird die gleiche Ware voraussichtlich zu ca. 4.50 Mark per Zentner frachtfrei Hauptkahnstationen geliefert.

Ich erlaube etwaigen Bedarf sofort, spätestens aber bis zum 8. d. Mts. bei mir anzumelden.

Wiesbaden, den 1. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

J. Nr. 11. 2800.

von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 5. März 1916.

Der Bürgermeister: Arzbücher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 14. März l. Js., vormittags 11 Uhr wird das Ackerfeld aus dem Konrad Berner'schen Nachlaß auf 9 Jahre öffentlich freiwillig im Rathause verpachtet.

Hochheim a. M., den 3. März 1916.

Der Bürgermeister: Arzbücher.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Bundesrats vom 17. Januar 1916 wurden die Höchstpreise für Brotgetreide vom 1. Januar l. Js. ab erhöht. Nach Mitteilung der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse in Frankfurt a. M. beträgt der Preis in der Zeit:

vom 1. März bis 14. März l. Js. per Doppelzentner:

für Weizen . . . 28 Mark 70 Pfg.

für Roggen . . . 24 Mark 70 Pfg.

vom 15. März bis 31. März l. Js.:

für Weizen . . . 28 Mark 80 Pfg.

für Roggen . . . 24 Mark 80 Pfg.

Da ab 1. April 1916 wieder die im vorigen Jahre bezahlten Preise von 27 Mark bezw. 23 Mark in Kraft treten, liegt es im Interesse der Landwirte, bis diesem Termin das sämtliche Getreide, welches nicht zur Verwendung im eigenen Haushalt benötigt wird, zur Ablieferung zu bringen.

Die Landwirte werden daher aufgefordert, die abzugebenden Mengen sofort im Rathause anzumelden.

Hochheim a. M., den 25. Februar 1916.

Der Magistrat: Arzbücher.

Nichtamtlicher Teil.

Abendrot.

Ich steh' auf lichter Höhe,
Schau' mein' über's Land
Und seh' im fernen Westen
Den Rhein als silbernen Band.

Der Tag geht schon zur Reize,
Die Dämmerung steigt heran,
Die Sonne am Himmelsbogen
Bollendet ihren Lauf.

Das Abendrot vergoldet
Den Himmel selten schön —
Von ferne dumpfe Schläge
Vernehm' ich und Gedröhn.

Es klingt wie Donnerrollen,
Es tobt und es kracht —
Ich weiß, dort über'm Rheine
Steht Deutschland auf der Wacht.

Und sinnend lauch' mein Auge
Hinab in's Abendrot,
Als müht' es etwas sehen
Von Sieg und Heldentod. —

Mein Blick schweift fern nach Westen
In's Frankenland hinein
Und sieht die Abendröte
So blutig über'm Rhein.

Heinrich Roth, Eberstadt b. D.

Ein edles Frauenleben.

Roman von R. Deutsch.

Nachdruck verboten.

1.

Es war ein einsamer, öder Platz, die Station der Preßburger-Löwen-Verkehrslinie. Im Hintergrunde ein dichter Wald, eigentlich ein waldähnlicher Park, hinter dessen hohen Baumfröhen das Häusermeer der weitläufigen Stadt Preßburg vollständig verschwand, nach allen Seiten nichts als ebenes Land, durch das sich die leicht erhaltene Straße zog und dessen äußerste Enden gegen gewaltige Bergketten bildeten, die wie Riesenzinnen den Horizont umfäumten.

Es war an einem kalten Dezemberabend, in wilden, kurzen Stößen blies der Wind von Norden, dann wirbelten die Blöden in regellosem Durcheinander um das kleine Bäderhäuschen mit dem schneebedeckten Dache und den bleiernen Schindeln, durch welche helles Licht strahlte.

Vor dem Häuschen hielt ein Fiaker, aus dem eine Dame stieg. Als sie die Schwelle überschritten wollte, blieb ihr Fuß ängstlich stehen. Gefährlich, ein wildes Durcheinander tönte ihr entgegen.

„Ach, es ist nichts, gnädiges Fräulein, sagte der Kutscher, der ihr die Angst vom Gesicht lesen mochte, in höchstem, gebrochenem Deutsch, es sind Bauern und Soldaten, die auch mitfahren wollen. Dann bleibe ich hier draußen, verzeihe sie mit kurzem Entschlusse.“

Das fand das Fräulein nicht, der Wind wirft das Fräulein um. Es sind zwei Zimmer darin, das Herrenstübchen, das ist für die feinen Leute bestimmt. Ich will dem Fräulein den Weg weisen.

Der gutmütige Kutscher ging voran und die Dame folgte schweigend, denn ein heftiger Windstoß war ihr ums Haupt gefahren und hatte ihr fast das kleine Reisehäuschen vom Kopfe gerissen. Die Zimmer, von denen der Kutscher sprach, lagen in kurzer Entfernung von einander und die Türen von beiden Seiten weit offen.

Im ersten saßen Bauern und Soldaten, trinkend, lärmend und rauchend. Rauch, Durst und Brantweinergeschmack erfüllten den Raum, nahe der Tür war ein Tisch mit zerstreuten Gefäßen und darin standen Bier und Wein verstreut.

Ein Schauer schloß die hohe Gestalt der Dame, sie wandte sich rasch ab und dem anderen Zimmer zu. Fünf oder sechs Offiziere saßen in lebhaftem Gespräch um einen Tisch. Es blieb ihr keine Wahl. Ein reiches Trinkgeld schenkte der Kutscher, dann betrat sie das Zimmer und setzte sich an das äußerste Ende, Flad und Reisefutzel vor sich hin auf ein kleines Tischchen legend.

Der Eintritt hatte natürlich die jungen Leute in ihrer Unterhaltung nicht, sie luden noch ihr hin und küsterten sich dann leise ihre Bemerkungen zu. Zwar ab sie schön oder häßlich war, konnte niemand wissen, ein armer Schlei verhielte ihre Züge. Doch die junge Frau, zeigten die schlanken, geschmeidigen Formen, das Anmutige ihrer Erscheinung.

Der Kellner kam und fragte sie erst ungerührt, und da sie nicht verstand, deutsch nach ihren Wünschen. Sie bestellte Tee. Da oder ihre Stimme klar und von feinem Wohlklang war, so wandten sich wieder die Offiziere nach ihr um und starrten sie an.

Es dauerte lange bis der kleine Kellner den Tee brachte, unter-

deß sah die fremde Dame schweigend bei dem kleinen bleichgelben Fenster und starrte in die Finsternis hinaus, die mit un- durchdringlichen Schatten draußen auf Bald und Ebene lag. Da ertönte Säbelgeräusch vor der Tür und ein Offizier trat ein, von den anderen mit lautem Jubel begrüßt.

Der Eintretende war ein großer, starker, breitschulteriger junger Mann, mit einem rötlichen Haupte, das mit kurzen, krausen Haaren bedeckt war, die Züge des unehelichen Geistes waren derb, fast roh in ihrer reglosen, kräftigen Zeichnung. Hinter dünnen Brauen blühten die Augen feurig, fast verneigend.

Der Teufel hole ein solches Hundewetter! sagte er mit lauter Stimme und schüttelte sich so ungesund, daß der Schnee von seinem Reitermantel flog. Guten Abend, Endre, wie kommst Du hierher? wandte er sich dann an einen jungen, schlanken Mann mit einem hübschen, freundlichen Gesicht, den er herzlicher als alle anderen begrüßte.

Ich bin auf Urlaub zu Hause, Geza, versetzte der Major, Graf Endre Ballo.

Und ich komme auf Urlaub, bemerkte Geza. Und die anderen Herren hier? wandte er sich dann fragend an diese.

Wir waren zum Wandern in Preßburg.

Und sind alle verdammte, auf der verfluchten Verbeobachtung nach Hause zu fahren, sagte Geza. Da muß man sich vorher mit etwas stärken. Die Kameraden trinken Bier, ich will Barmes bestellen.

Ja, Julka! rief er mit einer Stimme, die wie leiser Donner durch die Stube rollte. Einige Flaschen Grog und reine Gläser dazu, und alles in zehn Minuten auf den Tisch! Du kennst mich, ich gehöre nicht zu den Gebildeten, und nicht zu den Sanften.

Doch er nicht zu den Leuten gehörte, zeigte die Bewegung, mit der er sich auf seinen Platz niederließ, dröhnend und brechend, und zwar so, daß er der fremden Dame den Rücken zuwandte, ohne ihr die geringste Beachtung zu schenken; er hatte sie offenbar nicht bemerkt.

Was machst meins Mutter, Endre? Du warst gewiß im Schloße.

Deiner Mutter geht es, ihre Augenschwäche abgerechnet, ganz gut, ich sprach sie erst gestern. Doch Du erwartest nicht, Geza, davon wußte sie nichts, wenigstens sagte mir Deine Mutter kein Wort davon.

Ich werde auch nicht erwartet, ich komme, wie gewöhnlich, ganz unerwartet.

Dafür wird aber im Schloße Gllagi eine ganz andere Person erwartet. Hat Dir Deine Mutter nichts davon geschrieben?

Geza sah den Major an.

Eine Gouvernante für Lisa und Irma, ganz I. und Um-

gehend sprich: davon.

Und warum dies?

Es ist eine Deutsche, aus Leipzig glaube ich. Hat Dir Deine Mutter wirklich nichts davon geschrieben?

Eine Gouvernante! auch ein wichtiger Gegenstand, um mir es mitzutellen, sagte Geza mit leichtfertigen, geringschätzendem Ausdruck.

Sieht man bist Du so wahrlich? meinte Endre neckend. Wenn sie jung und hübsch ist, wird sie Dir gewiß nicht so unwichtig sein.

Jung und hübsch, das ist es eben! riefen die anderen Herren im Chöre lachend. Der Herr Rittmeister wußte es zu gut, daß die Frau Gräfin keine Junge und hübsche ins Schloß nehmen wird, da ist ihr das Regiment des Herrn Grafen doch noch zu nah, obwohl die Entfernung so und so viele Dutzende von Meilen beträgt.

Wer weiß, was für ein altes, ausgelebtes Exemplar es sein wird, meinte einer.

Mit ausgedrörter Taille und weichen Lippen.

Ja, Herr Fräulein und langer Schleppe.

Verhören Sie mich mit einer weiteren Schilderung, sagte Graf Geza halb lachend, halb geärgert, mag selbst nicht gemalte hübsche Weibsbilder. . . Wo aber der verfluchte Kellner bleibt, he, Julka! Das Donnerwetter!

Julka erschien. Er war in der Stube, bevor noch der ganze harte Satz ausgesprochen war. Er trug ein großes Brett, auf dem Gläser, Gläser und auch eine Tasse Tee sich befanden. Je näher er dem Tisch kam, desto unsicherer wurden die Bewegungen des kleinen Mannes, denn er sah die blühenden Augen des Rittmeisters auf sich gerichtet. Und richtig, als er vor dem Tische stand, belam das Ganze eine bedenkliche Schwankung. . . Gläser und Gläser wurden gerettet, die Zundstiftenden griffen darnach, aber die Teefarne stürzte um und der heiße Inhalt ergoß sich auf die Uniform des Rittmeisters.

Das erste, was der Kellner als Entgelt erhielt, war eine stammende Ohrfeige. Tölpel, rief der zornige Offizier auspringend, und halte zu einer zweiten, gewalttätigen aus. — Wer hat Tee bestellt?

Die fremde Dame dort, sagte der unglückliche Kellner und wies glühend nach dem anderen Ende des Zimmers.

Graf Gllagi wandte sich um. Die Dame hatte den Schlei zurückgeschlagen, denn es war sehr heiß im Zimmer, aber die Hand, die das Haupt stützte, beharrte so das Äußerste, daß kein Zug zu unterbreiten war.

Wer ist die Dame? fragte er Ballo mit halbheiser Stimme.

Dieser wußte es ebenso wenig, wie die anderen Herren. Sie war bald nach ihnen eingetreten, still und teilnahmslos bis jetzt auf ihrem Platz verharrend, ohne nur ihren Kopf umzuwenden.

Sie ist gewiß recht hübsch, meinte der Rittmeister in deutscher Sprache und so laut, daß es die Fremde gewiß hörte. Schöne Frauen zeigen gerne ihr Gesicht, besonders, wenn sich eine so günstige Gelegenheit wie hier darbietet! . . . Endre auf eine glückliche Heimkehr, rief er dann, goß die Gläser voll und stieß mit dem Freude und den anderen an.

Und jetzt, Kameraden, was gibt es Neues? fragte der Rittmeister, die Beine weit vor sich streckend und sich mit einer Hand auf sein Wehrgehänge stützend, ich war ein volles Jahr nicht zu Hause und da wird doch was Neues passiert sein.

Neues? meinte einer der Offiziere. Es ist so langweilig, daß nicht einmal ein Stein vom andern gerückt wird.

Was versteht Du unter Neues? versteht ein anderer. Gehoren werden, ein Weib nehmen und sterben! Das passiert hier wie überall. Von den gewaltigen Strömungen wissen wir hier in der Markpahlengegend sehr wenig.

Doch, nicht so abstrahierend, sagte Endre, wir haben hier festen Gewitter, wenn es aber losstürzt, so wütet es verheerlicher, als in jeder anderen Gegend, so ist es mit der Leidenschaft, wenn sie einbricht. Ich weiß eine Reiztheit, Geza, die Dich interessieren wird; Baron Rodaschn hat sich verlobt.

Mit einem bürgerlichen Mädchen, sagte Endre ruhig.

So, mit wem denn?

(Fortsetzung folgt.)

